

# Es sind zwei Adelskinder...

...sie musizieren zusammen so schön. Und dabei hätte Prinzessin Turandot den Königssohn Kalaf beinahe töten lassen. Aber alles ist gut: Dank Opera Audio sind die beiden nun ein klangstarkes Paar

von Tobias Zaporowski

Was denn? Wird's in STEREO ab sofort blutrünstig und grausam? Keine Bange, aber wenn uns ein Hersteller schon allein durch die Namensgebung seiner Produkte derartige Steilvorlagen liefert, fühlen wir uns durchaus herausgefordert, eine Testgeschichte thematisch daran „aufzuhängen“.

Und da bietet Opera Audios Edelserie „Forbidden City“, aus der wir den mit 45 Kilogramm Kampfgewicht ganz schön

stämmigen Vollverstärker „Calaf“ (um 3500 Euro) mit dem optisch wie die Faust aufs Auge dazu passenden CD-Spieler „Turandot“ (um 2650 Euro) kombiniert haben, einige Ansatzpunkte.

So greift das außergewöhnliche Design der leuchtend roten Frontblenden Stilelemente der verbotenen Stadt im Herzen Pekings auf und symbolisiert die Tore des Kaiserpalastes. Puccinis weltberühmter Oper zufolge handelte es sich bei Prinzessin Turandot um die Tochter des Kaisers Al-

tum, die auf der Suche nach einem standesgemäßen Gemahl ein dreiteiliges Rätsel ausgeben ließ. Derjenige, der es zu lösen vermochte, sollte sie nun heiraten dürfen. Kalaf, Sohn des astrachanischen Königs Timur, konnte dies, doch Turandot wollte ihn nicht, versuchte gar, ihn umbringen zu lassen. Ganz schön spannend!

Ob das Unternehmen Opera Audio, dessen Sitz sich tatsächlich im Großraum der asiatischen Millionenstadt befindet und das sich in Europa in den letzten Jahren vor allem mit den exzellent klingenden Röhrengeräten seiner „Reference“-Linie einen Namen machte, mit den geschichtsträchtigen Bezeichnungen irgendwelche Hintergedanken

verfolgt, können wir nicht beurteilen. Wohl aber, dass uns die beiden hifidelen Adelsprösslinge bereits mit den ersten Tönen, die sie bei uns von sich gaben, begeistern konnten.

Waren wir nach anfänglich kolportierten Presseinformationen noch davon ausgegangen, es beim gewichtigen Class-A-Amp – man übrigens trotz seiner stabilen Haltebügel auf dem Rücken möglichst mit einem Helfer aufstellen sollte – mit einer Hybridkonstruktion (Transistor / Röhre) zu tun zu haben, wurden wir nach dem Öffnen des Gehäusedeckels eines Besseren belehrt. Mittig macht es sich dort ein fetter Ringkerntrafo bequem, der an seinen Seiten von den üp-

ig bestückten sowie „Red Bull“-Dosen-großen Elkos versehenen Verstärkerzügen eingerahmt wird, deren Leistungstransistoren an die Seitenwände ankoppeln, die ihrerseits wiederum als wabenförmig ausgefräste Kühlkörper ausgeführt sind.

Das alles schindet Eindruck und ist sehr sauber verarbeitet. Aber: Es sind tatsächlich keine Glühkolben am Werk. Was jedoch nichts ausmacht, denn der „Calaf“ klingt so, als hätte er welche! Warm, druckvoll und ungemein elastisch bringt er jedwede „Software“ an die Ohren. Wenn Altblueser Mighty Sam Mc Cain mitsamt kompletter Band die Bühne betritt („Joy And Pain“, Live-CD), ist die Darbietung des Verstärkers

in etwa so energiegeladend und – gerade bei spontan einsetzenden Bläserattacken – pfeilschnell, als stünde man vor der Bühne.

Nicht, dass Sie jetzt sagen: „Woher will der wissen, wie das live geklungen hat?“ – Ich habe den Mann gesehen! Und bin bis heute fasziniert. Der Calaf schafft es zudem, den Umfang der Bühne und des Konzerts als in sehr realistischen Dimensionen nachzuzeichnen. Eine seiner besonderen Stärken – gerade in Kombination mit dem CD-Spieler aus gleichem Hause – ist die sympathische „Anspruchslosigkeit“ der Kette auch gegenüber nicht so sorgfältig abgemischter Musik. „Leben im Schrank“, das Debütalbum der Berliner Alternative-Rocker „Kain“, ist eines meiner derzeitigen Lieblingsalben, jedoch alles andere als audiophil gemastert. Es handelt sich eher um eben je-

**Klangadel:**  
Die beiden Geräte begeisterten uns vom ersten Ton an



Der passt perfekt: In der Forbidden City-Serie gibt's auch noch den fast schon verbotenen schönen Plattenspieler „Liu“ (um 2250 Euro ohne System/2525 Euro inklusive High-Output-MC Sumiko Blue Point No.2), der uns zum Test leider nicht zur Verfügung stand. Das Bild links machten wir auf der letzten High End

Die wertigen Aluklötze steuern Amp (l.) und Player (r.). Die Tasten A und B rufen die wählbaren Filter des Turandot auf



nen stark komprimierten „Breitwand-Sound“, der zwar im Autoradio gut schmettert, auf einer ausgewachsenen HiFi-Anlage aber in den meisten Fällen

**STICHWORT**

Hybrid  
Bei einem Hybridverstärker vereinen sich Transistor- und Röhrentechnik zu einer klangstarken Kombi. Meist werden die Glaskolben als Vorstufe eingesetzt.

schon nach kurzer Zeit nur noch nervt. Dieses Phänomen haben die beiden „verbotenen“ Chinesen wunderbar im Griff. Sie können zwar nicht überdecken – und das sollen sie ja auch gar nicht –, dass es sich bestenfalls um eine mittel-

Der massive „Calaf“ (l.) verfügt ebenso wie der „Turandot“ (r.) über symmetrische Buchsen, die klanglich vorzuziehen sind. Die stabilen Griffe des Amps sind ein Segen beim Positionieren des schweren Königssohns. Die extrem flache Acryllade des Players (M.) dient laut Hersteller auch als „Design-Gag“

mäÙige Aufnahme handelt, holen aber mit ihrer homogenen Geschmeidigkeit, die bisrige Überhöhungen nicht zu kennen scheint, das Beste aus ihr heraus. Das erdige Klanggewitter aus E-Bass, zwei hart gespielten Gitarren und einem nicht minder ambitioniert bedienten Schlagzeug wissen Turandot und Calaf kernig, stramm und mit viel Verve darzustellen. Da ist „Luftgitarre“ spielen ausdrücklich erlaubt!

Am besten erledigen die beiden unverschämte schicken Asiaten ihre musikalische Aufgabe, wenn sie symmetrisch miteinander verbunden werden. Vor allem die Feinzeichnung und Räumlichkeit profitieren von dieser Anschlussart. Jede der Kompo-

nenten hält dafür je ein Paar XLR-Buchsen bereit. Eingangsseitig nimmt der Calaf – bei dem sowohl Lautstärke als auch die Quellenwahl mittels eines schweren Aluminiumgehäuses fernbedient werden können – vier Hochpegelgeräte via Cinchbuchsen entgegen. Zudem verfügt er über einen Pre-Out, kann also auch als reine Vorstufe betrieben werden. Ungewöhnlich: Die Lautstärkeregelung am Gerät selbst funktioniert „falsch herum“, die rechte der beiden Tasten verringert den Pegel, die linke erhöht ihn. Wer Drehpotis gewohnt ist, die im Uhrzeigersinn arbeiten, wird hier kurz stutzen. Der Alltagstauglichkeit tut das aber keinen Abbruch.

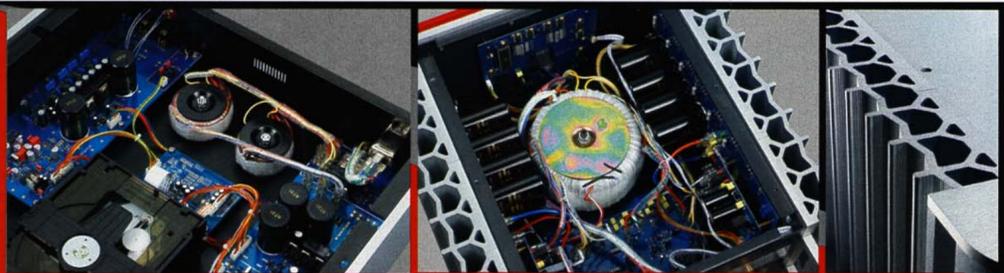
**Suchspiel:**  
Die flache Lade des Turandot verschwindet nahezu völlig

Der mit 18 Kilogramm auch nicht eben als Federgewicht durchgehende CD-Player Turandot akzeptiert ausschließlich CDs, CD-Rs und Hybrid-SACDs. Seine ultraflache Lade, aus getöntem Acryl gefertigt, verschwindet optisch nahezu vollständig in der opulenten Front und ist so für manchen

Streich gut: So vermochte ein Kollege den Turandot zunächst nicht als CD-Spieler zu erkennen, weil er nicht wusste, wo er denn die Silberscheibe einlegen sollte. Das ist zwar zunächst urkomisch, wirft aber auch ein Schlaglicht auf die ziemlich schlecht lesbaren Piktogramme an den Fronten beider Geräte, die die Bedienung nicht eben vereinfachen.

Das war's aber auch schon an Schelte. Ohnehin werden die beiden kaiserlichen Schönheiten wohl überwiegend mittels ihrer Fernbedienungen gesteuert, wobei die des Players eine Besonderheit bereithält. Über die Tasten A und B lassen sich zwei verschiedene Digitalfiltertypen anwählen. Der Turandot passt sich so – immer seinen souveränen und erdigen Grundton beibehaltend – dem Musikgeschmack seines Besitzers an. So lässt sich der Hochtongbereich sämig-geschmeidig (impulsoptimiert) oder etwas brillanter (Standardtyp) wiedergeben. Am besten spielen die beiden Boliden sowieso zusammen, dann rastet das Klangbild ein und verheißt stundenlangen Genuss. Da fragt man sich doch, weshalb Turandot Kalaf zuerst nicht wollte?

Die extrem saubere Innenarchitektur des CD-Spielers (l.) spricht für den Fertigungsstandard, den die Chinesen inzwischen erreichen. Vom monumentalen Netztrafo und den „Red Bull“-Dosen-großen Elkos des Verstärkers kann das Bild (M.) nur eine Ahnung vermitteln. Eindrucksvoll: die Kühlrippen (r.)



**FORBIDDEN CITY TURANDOT**



um €2650  
Maße: 45 x 11 x 39 cm (BxHxT)  
Garantie: 3 Jahre  
Vertrieb: Audio Trade, Tel.: 0208/882660  
www.audiotra.de

Natürlich passt Turandot mit ihrem massiven und sehr ansehnlichen Körper am besten zu ihrem muskulösen Prinzen Calaf. Mit ihrem erdigen, sonoren und ungemein „stressfreien“ Klangbild kann ihre CD-Majestät aber das harmonische Herz vieler Anlagen bilden. Dank schaltbarem Filter befriedigt sie nebenbei auch den audiophilen Spieltrieb.

**LABOR**

Die Messung zeigt's: Taste B auf der Fernbedienung aktiviert einen impulsoptimierten Filtertyp, der den Hochtongbereich um gut drei Dezibel absenkt. Auch im Standardmodus weist der Frequenzgang des Turandot eine Senke von rund 0,9 Dezibel in den oberen Mitten auf – der Labornachweis seines angenehmen harmonischen Klangbildes ohne nervige Spitzen. Ungewöhnlich: Das Signal ist stets um 180 Grad phasenverdreht, was sich aber kaum hörbar auswirkt. Der Klirrfaktor (0,6 Prozent), die Aliasing-Verzerrungen (0,013 %) sowie die Linearität des Wandlers (0,22 Dezibel Abweichung vom Ideal) sind top. Der Rauschabstand „Digital Null“ mit 96 dB(A) sowie der Quantisierungsrauschabstand von 92 dB liegen absolut im Schnitt der Klasse. Störungen der Informationsspur sowie verschmutzte CD-Oberflächen interessieren den Turandot wenig. Erschütterungen mag er dagegen überhaupt nicht. Geringer Leerlaufstromverbrauch von zehn Watt.

**AUSSTATTUNG**

Extrem wertiges Vollaluminiumgehäuse in wählbaren Finishes (Titan, Silber/Titan, Silber/Rot – gilt auch für „Calaf“), Infrarotfernbedienung, wählbare Digitalfiltertypen, Hochpegelausgänge 1 x unsymmetrisch (Cinch), 1 x symmetrisch (XLR), 1 x digital (SPDIF).

<b>STEREO-TEST</b>	
KLANG-NIVEAU	67%
PREIS/LEISTUNG	★★★★☆
<b>SEHR GUT</b>	

**FORBIDDEN CITY CALAF**



um €3500  
Maße: 45 x 20 x 45 cm (BxHxT)  
Garantie: 3 Jahre  
Vertrieb: Audio Trade, Tel.: 0208/882660  
www.audiotra.de

Der Forbidden City-Amp trägt das Herz einer Röhre – möchte man meinen. Stimmt aber nicht! Dennoch schafft es Opera Audio, diesem hübsch anzuschauenden Schwergewicht einen betörend kraftvollen, harmonischen und knorrigen Charakter anzuerziehen, der beim geeigneten Musikfreund garantiert das innere Glühen entfachen wird.

**LABOR**

Was für ein Paket! Sattte 511 Watt (an vier Ohm) pro Kanal schiebt der Calaf bei Impulsen durch die Leitung. Kein Wunder bei diesem riesigen Netzteil. Dauerhaft sind es an acht Ohm 2 x 226 Watt, an vier Ohm 2 x 389 Watt – genug also für alles, was kommen könnte! Dabei nimmt er nur moderate 76 Watt im Leerlauf aus dem Netz. Gut: Der frontseitige Schalter „kripsnt“ den Amp auch wirklich aus. Standby gibt's nicht! Die Klirr- und Intermodulationswerte (0,039 %; 0,05 %) sind ordentlich, der Rauschabstand bei CD ist mit 63 dB(A) nicht so toll. Das macht das Dickstift aber mit seiner Übersteuerungsfestigkeit von über zehn Volt locker wieder wett. Und mit seinem Lautstärkesteller: Der ist mit einer winzigen Kanalabweichung von nur 0,1 Dezibel richtig klasse. Die Stereokanaltrennung gibt mit 58 Dezibel keinerlei Anlass zur Klage, ebenso wenig wie das Übersprechverhalten von Tuner auf CD, das mit 76 Dezibel nicht überragend, aber völlig ausreichend ist.

**AUSSTATTUNG**

Massives und sauber zusammengefügt Vollaluminiumgehäuse, Infrarotfernbedienung (steuert auch die Basisfunktionen des Turandot), vier Hochpegelgänge in Cinchausführung (vergoldet), Vorverstärkerausgang (Cinch), ein Paar XLR-Eingänge, ein Paar Lautsprecheranschlüsse.

<b>STEREO-TEST</b>	
KLANG-NIVEAU	75%
PREIS/LEISTUNG	★★★★☆
<b>SEHR GUT</b>	